Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 22 (1928)
Heft: 9

Nachruf: Professor Duhm - von einem Auto getötet
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen!" Das „Volksrecht" frägt im Hinblick auf jene verurteilten Dienstverweigerer: „Hat das an unserem Militärwesen das Geringste geändert?" Ich könnte antworten: „Hat etwa der ganze Sozialismus daran etwas geändert?" Aber ich tue das nicht, sondern antworte: Nichts, gar nichts hat das Gewissen unseres Volkes in bezug auf das Kriegs- und Militärproblem so in Unruhe gebracht und erhalten, als die Tat dieser „wenigen Dutzende" von Männern, nichts, gar nichts hat so viel dazu beigetragen, jene antimilitaristische Volksstimmung zustande zu bringen, die jetzt Tatsache ist, als der in der Dienstverweigerung gipfelnde Antimilitarismus des Glaubens und der Gesinnung.

Damit komme ich zu meiner dritten und letzten Bemerkung. Ist schon die Geringschätzung geistiger Faktoren, die sich in dieser Beurteilung der Dienstverweigerung äussert, eine bemühende Erfahrung, so muss überhaupt gesagt werden, dass an den Artikeln des „Volksrecht" das Niederschlagendste das ist, was wir andern als Mangel an wirklich sozialistischer Gesinnung und wirklich sozialistischem Glauben empfinden. Es ist von nichtsozialistischer Seite (vergleiche „Das Freie Wort", Nr. 1) erklärt worden, das „Volksrecht" argumentiere genau wie die „Neue Zürcher Zeitung" und die „Neue Zürcher Zeitung" genau wie das „Volksrecht". In der Tat, wer gewisse Abschnitte dieser „Volksrecht"-Artikel läse, ohne zu wissen, dass es das „Volksrecht" sei, müsste annehmen, er lese in der „Neuen Zürcher Zeitung" oder im „Bund". Der Eindruck dieser Aeusserungen auf Viele ist damit am besten gekennzeichnet. Es sind denn auch die Ausführungen des „Volksrechtes" von den bürgerlichen Zeitungen gegen den Antimilitarismus und die Dienstverweigerung verwendet worden. Das ist nicht verwunderlich. Es ist auf beiden Seiten der gleiche Glaube an die Gewalt, die gleiche Kapitulation vor bestehenden Mächten. Von diesen Gedanken bis zur Bewilligung des Panzerkreuzers nach rechts oder zum Bolschewismus nach links ist nur ein Schritt, und die innere Logik der Sache nötigt dazu, diesen Schritt zu tun, sei's nach rechts oder nach links.

Die Haltung des „Volksrecht" gehört in den ganzen tragischen Zusammenhang des sozialistischen Versagens vor dem sozialen Hauptproblem der Zeit. Die ganze Haltlosigkeit dieses Sozialismus in bezug auf dieses Problem wird auch dadurch deutlich, dass gleichzeitig durch die bürgerliche Presse Aeusserungen des Parteipräsidenten Reinhardt gehen, die jeder schweizerische Oberst getan haben könnte. Mögen sie anders gemeint sein, so sind sie doch Symptome einer schweren Verwirrung. Es gibt aus dieser Lage nur einen Ausweg: den Durchbruch zu einem konsequenten sozialistischen Antimilitarismus, der aus einer wirklich sozialistischen Gesinnung und einem wirklich sozialistischen Glauben fliesst. Daran hängt die Zukunft des Sozialismus.

Professor Duhm — von einem Auto getötet. Professor Bernhard Duhm ist einer der grössten Erforscher und Darsteller des Alten Testamentes in der nun abgelaufenen Epoche gewesen. Er hat die unter dem Namen der Wellhausenschen Hypothese besonders bekannte Auffassung der Geschichte Israels, die nicht in Moses, sondern in den grossen Propheten ihren Höhepunkt sieht und die frühere Auffassung sozusagen umdreht, selbständig und geistvoll weitergeführt. Auch wenn man, wie der Schreibende, gegen diese Auffassung im allgemeinen und speziell gegen Duhms Art vieles einzuwenden hat, muss man die grosse Bedeutung seines Lebenswerkes anerkennen. Und besonders wertvoll scheint mir, dass er einer von denen war, welche die Botschaft vom kommenden Reiche Gottes verkündigten. Dieser Mann nun, dessen achtzigsten Geburtstag man vor kurzem gefeiert hat, und der sich für ein neues Semester rüstet, wartet mit seinem Sohn an der Strasse: ein Auto kommt, wo es nicht kommen dürfte, es fährt dem Tram vor — ähnlich, wie wir es in der Stadt fast alle Tage erleben, — wirft den Greis um, fährt zweimal über seinen Leib und

macht sich aus dem Staube. Der Tod vollendet dann in ein paar Stunden sein Geschäft. Ein erschütterndes Ereignis fürwahr!

Der Vorfall hat grosses Aufsehen erregt. Dass ein Auto gerade einen Professor Duhm überfahren kann! Wenn tagtäglich in der Stadt Zürich allein sechs bis acht Autounfälle angezeigt werden, wenn im Kanton Zürich jährlich fünfzig bis sechzig Menschen durch das Auto getötet und eine zehnmal grössere Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt werden, wenn diese Zahl in der Schweiz auf zwei bis dreihundert Tote und entsprechend viel Verletzte ansteigt, in Frankreich auf zwei- bis dreitausend Tote, in den Vereinigten Staaten auf zehntausende und dazu immer die entsprechende Zahl von Verletzten — und so fort ins Unendliche, dann kräht kein Hahn danach. Es muss schon ein Professor Duhm überfahren werden, bis man es der Mühe wert hält, ein wenig aufzuhorchen. Meistens sind es ja nicht Professoren oder Bundesräte oder Zeitungsredaktoren, denen die Ehre zuteil wird, von den Rädern des modernen Götterwagens zermalmt zu werden, sondern arme Arbeiter und ihre Kinder oder sonst einfache, namenlose Leute. Was hat das zu sagen! Der „technische Fortschritt" fordert nun einmal diesen Tribut! Wenn diese Woche ein Regierungsrat, die nächste ein Bankdirektor und die übernächste ein bekannter Journalist dran käme und so fort, dann gäbe es bald eine Aenderung — aber solches gewöhnliche Fussgängerpack! Und doch gibt es noch einige Leute, denen vorkommen will, ein armes Proletarierkind, das „aus eigener Schuld", wie man zu sagen pflegt, in die Bahn eines solchen mörderischen Ungeheuers lief, sei vor Gott so viel wert, als der berühmteste Professor, und eine Mutter, die von Arbeit und Nachtwachen ermüdet einmal nicht recht auf die stete Lebensgefahr der Strasse geachtet hat und unter die Räder gekommen ist — die Räder eines Wagens, worin ein vielleicht halbbetrunkener Müssiggänger zu seiner Mätresse raste! — bedeute ein ebenso herzzerreissendes Leid als das Erlöschen eines achtzigjährigen Gelehrtenlebens, so tragisch dieses sich auch gestalten mag. Und es ist ja nicht nur der „Tod auf der Strasse", um den es sich handelt. Es ist die beständige Lebensgefahr, der beständige Angriff auf die Nerven; es ist die Verstänkerung von Stadt und Land, die Verwüstung von Natur und Kultur, die Ermordung des Schlafes — meistens des Schlafes schwer arbeitender Menschen und meistens durch Leute, die von Trink- und Essgelagen und Schlimmerem kommen! — die Verstörung aller Stille und Einsamkeit, der Raub am Recht auf die Strasse und noch vieles andere dazu, was uns dieser „Fortschritt der Technik" bringt. Aber das alles lässt man sich gefallen, stumpf und sklavisch, zwar nicht ohne Schimpfen, aber ohne Tat. Und doch sind die, welchen durch diesen frechen und frevelhaften Unfug das Leben verdorben wird, immer noch die grosse Mehrzahl. Was hindert sie, durchgreifenden Wandel zu schaffen. Ich habe die Antwort schon mehrfach gegeben: der Götzendienst! Sie staunen das Auto als Wunder der Technik an und Wunder der Technik muss man verehren, auch wenn sie mörderische Wirkung haben. Dass eine Technik, die mordet und verstört, vom Teufel ist, dass nur eine Technik Wert hat, die des Menschen Würde und Freiheit erhöht, wagt man nicht zu denken. Man lässt sich einreden, dass der moderne Verkehr nun einmal solches fordere. Man beneidet wohl auch heimlich die Leute, die im Auto sind und möchte selbst darin sitzen. Man betrügt sich und andere mit den kleinen Vorteilen, die ja auch mit den schlimmsten Uebeln verbunden sind. Und das Menschenleben ist ja nicht mehr heilig! So dient man dem Götzen, weil das, was man einst „Furcht Gottes" nannte, zum Ammenmärchen geworden ist.

Wie lange noch? Findet sich wirklich niemand, der sich daransetzt, diesen unmenschlichen und gottvergessenen Zustand zu ändern? Ein einziger entschlossener Mensch genügte dazu.

Es handelt sich ja nicht um die Abschaffung des Autos oder irgend einer Technik, sondern nur darum, ob die Technik dem Menschen dienen, oder der

Mensch durch die Technik entmenscht, versklavt, dämonisiert werden soll. Sollten wir wirklich schon so entnervt, betäubt und entartet sein, dass wir diesen Kampf nicht mehr zu führen vermöchten?

Professor Duhm hat sich vor allem mit den Propheten Israels beschäftigt. Er besass eine wundervolle Gabe, ihr Wirken lebendig und aktuell zu machen, sie in unsere Zeit hineinzustellen. Der Kampf dieser Männer, wie aller Propheten aller Zeiten, galt den Götzen, zu denen die Menschen von Gott weg immer wieder abfielen. Diese Götzen galten jeweilen als der neueste grosse „Fortschritt". Auch die Moloche und Baale, mit denen die Propheten kämpften, von Elias bis Ezechiel, waren Repräsentanten der neuesten Zivilisation und wurden allgemein als solche verehrt — an Stelle Gottes. Immer auch war es für sie charakteristisch, dass ihr Dienst den Menschen entwürdigte, versklavte oder auch mordete.

Gegen sie vertraten die Propheten den wirklichen Gott, der immer auch des Menschen Schutz und Heiligung ist. Ich weiss nicht, ob Professor Duhm auch die modernste Welt mit solchen Augen angeschaut hat. Jedenfalls gibt es heute Moloche und Baale, die unvergleichlich mehr Opfer verschlingen, als alle Moloche und Baale der Israeliten, Phönizier, Assyrer und Babylonier zusammen. Einer von diesen Molochen oder Baalen ist nachgerade das geworden, was man „Technik" nennt. Es ist eine der Zentralfragen unserer Kultur, ob Gott und der Mensch gelten sollen oder die „Technik".

Kurse und Versammlungen

„Heim" Neukirch a. d. Thur: Ferienwoche 30. Sept. bis 6. Oktober.

Romain Rolland. Leitung: Fritz Wartenweiler.

Zu den Männern, die nicht müde werden, ihrer Zeit ins Gewissen zu reden, gehört der Franzose Romain Rolland, der seit Jahren von Villeneuve aus durch Bücher und ungezählte persönliche Briefe ein Berater aller suchenden Menschen ist. Viele lernten aus seinem „Jean-Christophe", Vielen war sein Ruf „Ueber dem Hass" ein Trost in schwerer Zeit. Wir wollen versuchen, uns gegenseitig im Verständnis dessen zu helfen, was er uns zu sagen hat.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Fritz Wartenweiler, Nussbaum, Frauenfeld; Didi Blumer, Heim, Neukirch a. d. Thur.

Volkshochschulheim Habertshof, Kreis Schlüchtern.

Seit vier Jahren besteht die nahe bei dem Städtchen Schlüchtern (Bahnlinie Frankfurt—Fulda) gelegene Heimvolkshochschule Habertshof. Auf freie Initiative gegründet, hat sich das Heim durch schwerste Anfänge emporgearbeitet und steht heute im Begriff, den 13. Lehrgang abzuhalten. Der Habertshof vertritt eine religiös-sozial begründete Haltung. Der nächste Lehrgang beginnt am 8. Oktober und dauert bis zum 22. Dezember 1928. Vom Lehrplan seien u. a. erwähnt die Kurse:

Emil Blum (Leiter des Heimes): „Die politischen Kräfte der Gegenwart."

Wilhelm Sturmfels (Lehrer an der Akademie der Arbeit): „Die Welt der Arbeit."

Franz Steppat: „Die kapitalistische Wirtschaftsordnung und die Aufgaben des Sozialismus."

Gymnastische Uebungen und Singstunde finden täglich statt. Eine mehrtägige Wanderung geht in die Rhön.— Die Kosten betragen Mk. 180.—. Auf